

AUS DEM INHALT:

- ★ HÖHLENFORSCHUNG
- ★ RAUMORDNUNG
- ★ LANDWIRTSCHAFT
- ★ SCHMETTERLINGE
- U.A.M.

| **naturschutzbund** | SALZBURG
am Haus der Natur (über dem republic)
Museumsplatz 2 | 2. Stock
5020 Salzburg | T.: 0662 / 642909
salzburg@naturschutzbund.at
IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460
BIC: SBGSAT2SXXX | ZVR-Zahl: 778989099
www.naturschutzbund.at





wünscht der Vorstand des
| **naturschutzbund** | Salzburg

*Hans Kutil, Landesvorsitzender
Markus Lechner, Stv. Vorsitzender
Johann Neumayer, Kassier*

*Hannes Augustin, Landesgeschäftsführer
Karin Widerin, Stv. Schriftführerin
Gabriele Esterer, Stv. Kassierin*

Herzliche Gratulation, Hans Kutil, zum 65. Geburtstag

Unser Vorsitzender des | **naturschutzbund** | Salzburg, Hans Kutil, war mit zahlreichen weltbekannten Persönlichkeiten in Kontakt und ist auch seit vielen Jahren für Natur- und Umweltschutz aktiv, wofür er auch mit dem Österreichischen Naturschutzpreis ausgezeichnet wurde. Eine Bildauswahl zeigt Kutil mit Peter Ustinov (links oben), beim Live-Einstieg für ORF-Salzburg, beim Tauchen in heimischen Gewässern, auf dem Gipfel des Großglockners, im Höhlenbiwak in der Entrischen Kirche, beim Interview mit Otto von Habsburg, bei der Verleihung der Österreichischen Naturschutzpreis-Medaille (2003), beim Interview mit dem Dalai Lama, mit Helmut Kohl, mit Bruno Kreisky. Der Naturschutzbund wünscht Hans Kutil alles Gute und ad multos annos!



Jahreshaupt- versammlung

des | **naturschutzbund** | Salzburg

Freitag, 12. Juni 2015

Beginn: 18.00 Uhr

**Ort: önj-Heim am Haus der Natur,
Museumsplatz 5, 5020 Salzburg**

Tagesordnung

- Begrüßung durch den Vorsitzenden
- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Tätigkeitsbericht durch den Geschäftsführer
- Bericht des Kassiers
- Bericht der Rechnungsprüfer
- Antrag auf Entlastung des Vorstandes
- Vorschau auf Tätigkeiten & Arbeitsprogramm
- Beschlussfassung über den Voranschlag
- Festsetzung der Mitgliedsbeiträge
- Beschlussfassung über Anträge
- Allfälliges

Kurze Pause

20:00 Uhr: Vortrag

Mag. Gundi Habenicht

**Wolf, Bär, Luchs und Biber –
Über den Umgang mit Natur, die sich
oft anders verhält als wir es erwarten**

Danke für die Unterstützung:



werden ehrenamtlich erfasst und dokumentiert. Damit stellen diese Daten eine wesentliche Grundlage für die weitere wissenschaftliche Erforschung dar.

Das Bundesland Salzburg ist dank seiner jahrzehntelangen Explorationsstätigkeit eines der am besten untersuchten Höhlengebiete der Welt, dabei ist hier, wie beispielsweise im Tennengebirge, die Dichte an Karsthöhlen so hoch wie nirgends anders in Österreich. Klingende Namen wie Eisriesenwelt, oder der Lamprechtsofen als die tiefste Durchgangshöhle der Welt lassen die Karstforschung in Salzburg weit über die Grenzen des Landes bekannt werden.

Insbesondere die langjährige, internationale Zusammenarbeit der höhlenforschenden Vereine (einige Höhlenforschergruppen sind schon über 40 Jahre mit jährlichen, mehrwöchigen Forschungsexpeditionen in Salzburg) unter der Koordinierung des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg ermöglichte die Erforschung zahlreicher schwieriger Karsthöhlensysteme. Diese weisen teilweise Tiefen über tausend Meter auf und erstrecken sich über 50

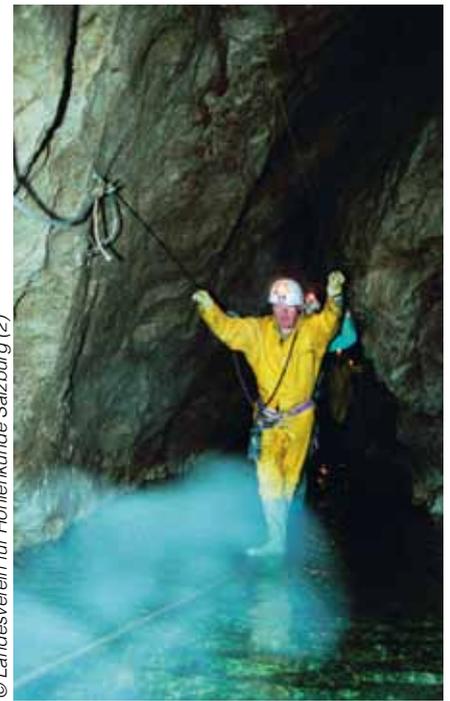
km Gesamtlänge, sodass Salzburg einen hohen Erforschungsgrad der unterirdischen Naturschätze aufweist.

Erfolgreiche Höhlenforschung setzt aber auch eine hohe physische und psychische Belastbarkeit der Höhlenforscher voraus. Um unbekannte Höhlenteile (Neuland) zu erforschen, sind meist technisch schwierige Passagen wie Eng- und Kletterstellen oder tiefe Schächte zu überwinden. Auch gilt es, hydrometeorologische Bedingungen zu beachten, um eine Gefährdung durch Wassereinbrüche zu minimieren. Große Höhlensysteme, wie der Lamprechtsofen bei Lofer, das Kolowratsystem im Untersberg oder auch die zahlreichen Tiefensysteme im Tennengebirge werden seit mehreren Jahrzehnten von den in- und ausländischen Gruppen erforscht und dokumentiert, wobei einzelne Höhlenfahrten einen Aufenthalt bis zu zehn Tagen in den Tiefen des Berges erfordern.

Beeindruckend ist auch der Umgang der Höhenforscher mit dem Höhlen-Naturschutz, wobei die Höhlenforscher selbst einen äußerst hohen Wert darauf legen, dass die von ihnen erforschten Teile in ihrer ursprünglichen, verletzlichen Einzigartigkeit und Schönheit erhalten bleiben. Höhlenforschern ist bewusst, dass Verunreinigungen oder Spuren in den unberührten Gängen des Untergrundes dauerhaft diese vulnerablen Besonderheiten zerstören.

Das Salzburg Höhlenschutzgesetz regelt zwar die Befahrungen und Expeditionen, die Überprüfung und Durchführung der Einhaltung kann jedoch nur von den Forschern selbst erfolgen, da einmal erforschte Höhlenteile nach deren Vermessung und Dokumentation meistens nicht mehr betreten werden. Die langjährige Erfahrung zeigt, dass die Forschungstätigkeit naturgemäß besonderen Wert auf die Erhaltung und den Schutz der erforschten Teile legt und im Eigeninteresse der forschenden Gruppen liegt.

Höhlenforscher sind ehrenamtliche Alpinisten, welche das gemeinsame Ziel der Erforschung und Dokumentation der Karsthöhlen haben. Die eigene Sicherheit erfordert planmäßige Expeditionen und ein hohes Maß an Sicherheit. Unfälle in tiefen



© Landesverein für Höhlenkunde Salzburg (2)



Besuch des Lamprechtsofen bei den Grünseen 1992; Hans Kutil, Franz Vranitzky, Wolfgang Gadermayr



Kalksinterdecke im Kolowratsystem (Untersberg) „auf dünnem Eis“

© Landesverein für Höhlenkunde

und schwierigen Höhlensystemen sind sehr selten, und die beiden Unfälle vom Sommer 2014 zeigten, dass die internationale „Familie“ der Höhlenforscher auch im Notfall freiwillig und mit hohem physischem und psychischem Einsatz zur gegenseitigen Hilfe bereit ist.

Die Erkenntnisse der Höhlenforschung stellen wichtige Grundlagen für Fragestellungen für den ökologischen und wirtschaftlichen Ressourcenschutz des Landes Salzburg dar.

Auch liefern die Daten der Wassermessungen in einigen Höhlen eine wichtige Grundlage als Klimazeuge und für die Berechnungen von Hochwasserabflüssen und des Retentionsvermögens von Karstgebieten. Messungen im Lamprechtsofen werden gemeinsam mit dem Hydrographischen Dienst des Lan-

© Landesverein für Höhlenkunde Salzburg; Dirk Peinelt



Grüntopf-Siphon im Lamprechtsofen

des Salzburg durchgeführt, wobei es sich hier um eine der unzugänglichsten Quellmess-Stationen in Österreich handelt. Die seit 2007 in stündlichen Intervallen aufgezeichneten Daten werden mit älteren

Temperaturaufzeichnungen verglichen und können somit als Beleg für Veränderungen der Wassertemperaturen unserer Quellen in Folge der Erderwärmung herangezogen werden.

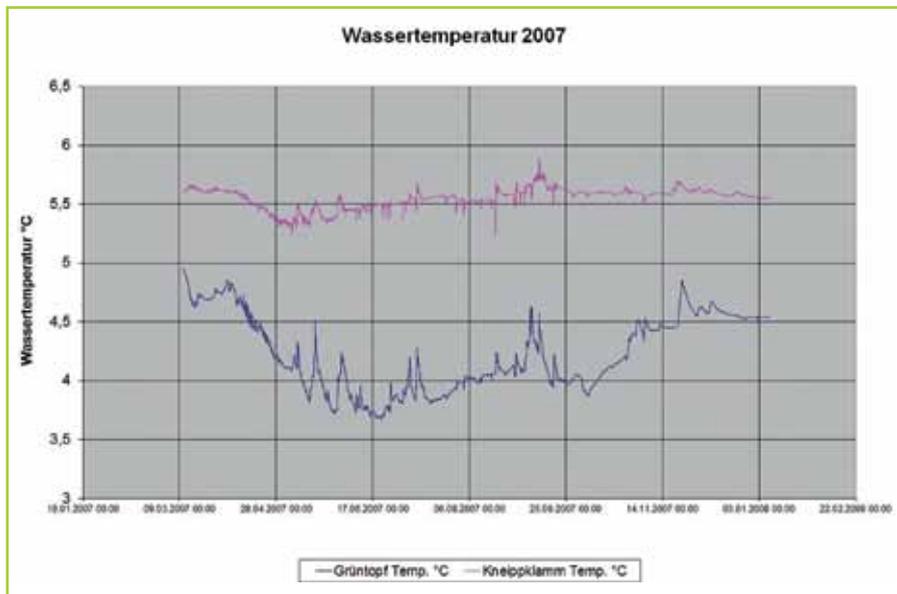


Abb.: Ganglinie der Wassertemperatur im Grüntopf- und Kneippklammssystem des Lamprechtsofen bei Lofer, Mag. Wolfgang Gadermayr.

So sind beispielsweise die Erkenntnisse der Karsthöhlen im östlichen Tennenengebirge auch Grundlage für die Realisierbarkeit und geologische bzw. hydrogeologische Beurteilung von Tunnel- und Tiefbauprojekten. Diese Daten bilden die Grundlage, um wirtschaftliche und ökologische Schäden bereits im Vorfeld zu vermeiden.

In den Höhlen des Untersbergs werden seit 1980 Forschungen im Gamslöcher- und Kolowratsystem durchgeführt, welche in einem über 40 km langen und 1.130 m tiefen Karstsystem dokumentiert sind. So konnte der Karstwasserspiegel an mehreren Stellen erreicht werden, und die eingebauten Datensammler, welche den Wasserspiegel dauerregistrierend aufzeichnen, zeigten ein äußerst großes Retentionsvolumen der Höhlen. Diese Werte werden auch mit den Datensammlern der benachbarten Höhlensysteme aus dem Riesending verglichen und ergeben so Kenntnis über das unterirdische Abflussverhalten des Untersberges, welcher zur Fürstenbrunnerquelle entwässert.

Höhlenforscher sind ehrenamtliche Alpinisten, welche das gemeinsame Ziel der Erforschung, Dokumentation und des Erhaltes der unterirdischen Schönheiten haben und somit einen wertvollen Beitrag zur Erforschung des Landes Salzburg liefern.

Mag. Wolfgang Gadermayr
TschusisträÙe 15
5400 Hallein
gadermayr@salzburg.co.at

Der Verfasser ist selbstständiger Geologe (ZT Büro geo2 zt gesmbH) und seit 1980 Mitglied des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg. In den Jahren 1982-1995 Teilnahme an zahlreichen mehrwöchigen Expeditionen im Lamprechtsofen, Tennen- und Hagengebirge.

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Blattlinie: @ktiv für NATUR und UMWELT; Vorstand | naturschutzbund | Salzburg; Vorsitzender: Hans KUTIL, Stv. Vorsitzender: Mag. Markus LECHNER, Geschäftsführer/Schriftführer: Dr. Hannes AUGUSTIN, Stv. Schriftführerin: Mag. Karin WIDERIN, Kassier: MMag. Dr. Johann NEUMAYER, Stv. Kassierin: Gabriele ESTERER; Redaktionsadresse: Museumsplatz 2, 5020 Salzburg; E-Mail: salzburg@naturschutzbund.at

Titelseite: Kolowrathöhle im Untersberg, Lebmablagerungen mit Trockenrissen © Landesverein für Höhlenkunde, Dirk Peinelt

REGIONAL, SAISONAL, BIOLOGISCH ...

Auch bei unserer Ernährung und dem damit verbundenen Einkauf können wir unsere Natur schützen.

Regional

Haben Sie schon mal darauf geachtet, woher unsere Lebensmittel kommen (Obst, Gemüse, Fleisch, Milch, Butter, Käse; abgepackte Lebensmittel wie Nudeln, Hülsenfrüchte, Nüsse, Gewürze, Öle usw. usw.)? Vielleicht vom Bauern aus Ihrer Nähe, aus Österreich, aus Italien, Spanien, Türkei? Oder gar aus China oder den USA? Warum sollten wir Sonnenblumenkerne aus China kaufen, wenn es auch Sonnenblumenkerne aus Österreich zu kaufen gibt? Schauen Sie mal bewusst auf die Angaben der Hersteller und Händler; das Herkunftsland ist oft gar nicht so leicht zu finden.

Saisonal

Wie oft haben Sie vielleicht schon Erdbeeren im Februar oder Tomaten im Dezember gegessen? Wäre es nicht herrlich, sich im Frühling auf die ersten Erdbeeren aus unserem Land zu freuen und im Herbst einen guten Zwetschkenkuchen aus heimischen Zwetschken zu genießen? Und ... Schmecken Äpfel aus dem eigenen Land nicht mindestens genauso gut wie aus anderen Ländern? Die Jahreszeiten lassen sich doch gleich viel besser erspüren und genießen, wenn man vorwiegend das isst, was gerade vor Ort wächst und gedeiht.

Biologisch

Als Bio-Lebensmittel werden Lebensmittel aus biologischer Landwirtschaft bezeichnet. Der Begriff ist in der EU gesetzlich definiert. Diese Produkte müssen aus biologisch kontrolliertem Anbau stammen, dürfen nicht gentechnisch verändert sein und werden ohne Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln, Kunstdünger oder Klärschlamm angebaut. Tierische Produkte stammen von Tieren, die artgerecht gemäß EG-Öko-Verordnung und in der Regel nicht mit Antibiotika und Wachstumshormonen



Regionale Produktvielfalt

behandelt wurden. Die Produkte sind nicht ionisierend bestrahlt und enthalten weniger bis gar keine Lebensmittelzusatzstoffe wie Geschmacksverstärker, künstliche Aromen und Farb- und Konservierungsstoffe.



Heimische Äpfel

Wussten Sie, dass nicht nur die sogenannten „Masttiere“ in der konventionellen „Fleischherstellung“ leiden, sondern z.B. auch tausende Bienen durch den Einsatz von Spritzmitteln sterben?

Richtlinien wie die der biologischen Landwirtschaft sind nicht nur für uns Menschen von großem Vorteil, sondern schützen auch Tierwelt und Pflanzenwelt.

Wenn wir also bei unseren Einkäufen mehr darauf achten, saisonale und biologische Produkte aus der Region zu nehmen, unterstützen wir so unsere einheimischen Bauern und Hersteller. Lebens- und Nahrungs-

mittel müssen nicht hunderte und tausende Kilometer weit befördert werden, Tiere – ob in der Tierhaltung oder Wildtiere – haben ein besseres Leben, und wir tun uns selber etwas Gutes.

Kurz und gut: wir Menschen können uns auf natürliche, frische Lebensmittel freuen, und wir schützen so unsere Natur und Umwelt!

Sonja Vargyas

P.S.: Ostereier

Wie viele Eier braucht der Mensch? Hühner haben keinen Knopf, auf den man drücken kann, damit sie zur Osterzeit 10 anstatt 1 bis 2 Eier pro Tag legen. Daher bitte auch die Ostereinkäufe mit Bedacht erledigen.

Hinweis:

Bei „BIO-Austria“ kann man kostenlos Bio-Einkaufsführer bestellen:
T 0662/870571313,
salzburg@bio-austria.at

Die Verordnung (EG) Nr. 834/2007 (Öko-Verordnung) des Rates vom 28. Juni 2007 über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen“ (Europäische Öko-Verordnung oder EG-Öko-Verordnung) definiert, wie Erzeugnisse und Lebensmittel, die als Öko-Produkte gekennzeichnet sind, erzeugt und hergestellt werden müssen.

Landwirtschaft zwischen Intensivierung und Artenvielfalt

Tagung am Mittwoch, 8. 4. 2015, 10-16 Uhr
im Bildungszentrum St. Virgil, Ernst Grein-Straße 14, 5026 Salzburg



Bäuerin und Bauer zu sein bedeutet, für ein Stück Land Verantwortung zu tragen, mit und in der Natur zu arbeiten, dem Lebendigen verpflichtet zu gestalten und darin Freiheiten zu haben. Bäuerin und Bauer zu sein heißt aber auch, marktwirtschaftlichen Zwängen ausgeliefert zu sein, von Richtlinien eingeschränkt zu sein und im Arbeitsalltag manchmal fast unterzugehen.

Die Tagung will unter aufgeschlossenen Teilnehmern von bäuerlicher Seite und von Menschen, denen der natürliche Artenreichtum ein Anliegen ist, einen Gesprächsprozess in Gang setzen, wie die Förderung der Artenvielfalt und betriebswirtschaftliche Erfordernisse unter einen Hut gebracht werden können.

Beginn: 10.00 Uhr

Eingangsstatement:

Sebastian Herzog,
Obmann BIO-Austria Salzburg

Thema: Grünland

Dr. Josef Heringer: Wert und Wertverlust in der Kulturlandschaft

Markus Danner: Abgestufte Wiesen-nutzung als Chance für Vielfalt?

Podiumsgespräch mit den Referenten

12.00 -13.00 Uhr: Mittagessen

Thema: Gestaltungsspielräume für mehr Vielfalt

Dr. Johann Neumayer: Was Vielfalt fördert, wozu Vielfalt nützt

Waltraud Müller: Schritte zur Vielfalt im Kleinen

Marianne Endfellner, Hans Spitzauer, Josef Zauner: Beispiele aus der Praxis

Kaffeepause

Landwirtschaft zwischen Intensivierung und Artenvielfalt - Wohin geht die Reise?

Podiumsgespräch mit Sebastian Herzog, Waltraud Müller, Johann Neumayer, Landesrat DI Dr. Josef Schwaiger und Josef Zauner.

Fazit, Ergebnissicherung

Tagungsende: 16.00 Uhr

Moderation:

Dr. Hannes Augustin,
Geschäftsführer Naturschutzbund Salzburg

DI Regina Daghofer,
Redakteurin, BIO-Austria

Die Tagung ist kostenlos

Anmeldung bis 31. März 2015:

BIO AUSTRIA Salzburg,
Schwarzstrasse 19,
5024 Salzburg
0662/870571-313
salzburg@bio-austria.at

Referentinnen / Referenten:

Markus Danner, Beratung, BIO AUSTRIA Salzburg

Marianne Endfellner,
Bio-Bäuerin, Seekirchen

Dr. Josef Heringer,
Landschaftsökologe, Laufen

Sebastian Herzog, Obmann
BIO Austria-Salzburg

Waltraud Müller, Naturschutz-
beratung BIO AUSTRIA OÖ

Dr. Johann Neumayer, Umwelt-
referent der Erzdiözese Salzburg

DI Dr. Josef Schwaiger,
Landesrat für Landwirtschaft

Hans Spitzauer, Bio-Gemüse-
bauer, St. Georgen, BIO Bauern-
markt Aglassing

Josef Zauner, Bio-Bauer
und Bezirksjägermeister,
Lamprechtshausen

RAUMORDNUNG BRAUCHT KLARE RAHMENBEDINGUNGEN

Naturschutzbund unterstützt Stopp von Einkaufszentren auf der grünen Wiese

Nicht nur Kinder brauchen Regeln, sondern auch Kommunen und Wirtschaft. Ein völliges Laissez-faire hat sich weder in der Erziehung bewährt noch in der sensiblen Frage der Raumordnung. Weil die Politik dem Treiben jahrzehntelang zugesehen, ja zum Teil sogar tatkräftig mitgewirkt hat, gibt es inzwischen massive Zersiedelung der Landschaft, unstrukturierte Dörfer, Einkaufszentren und Bauten aller Art im Grünland. Und dazu alle möglichen Probleme von überbordendem Verkehr bis hin zu hohen Infrastrukturkosten.

Der Naturschutzbund Salzburg tritt nachdrücklich für den Schutz der Landschaft ein, aus ökologischen Gründen genauso wie aus Gründen der Erholungsnutzung für die Menschen. Auch das Land Salzburg unterstreicht in seinem „Strategieplan Tourismus 2020“ die eminent wichtige Bedeutung der Landschaft für einen florierenden Tourismus.

Deshalb begrüßt der Naturschutzbund, dass nun LHStv. Dr. Astrid Rössler als zuständige Raumordnungsreferentin der Landesregierung das heiße Thema angeht und dem Widmungswahn fachlich begründet Grenzen setzen will.

Erst jüngst im Jänner 2015 wurde beim ersten Nationalen Ressourcenforum, das von Industriellenvereinigung und Landwirtschaftskammer initiiert worden war und bei dem auch

mehrere Regierungsmitglieder anwesend waren, Themen angesprochen, die auch die Raumordnung betreffen, wie z. B.

- Bauen in die Höhe und in die Tiefe (Garagen unter den Einkaufszentren / EKZ etc.) anstelle des weiteren Flächenverbrauchs
- Nutzung leerstehender Fabrikhallen (Renovierung) statt Neubau auf der grünen Wiese
- Flächennutzungszertifikate als Anreiz für geringeren Flächenverbrauch
- Statt derzeitig gültiger Werte wie Prestige, Macht, Geld, Wettbewerb Hinwendung zu Kooperation, Gemeinwohl, Empathie und Werten, die in der Gesellschaft Änderungen herbeiführen, auch wenn das für den Einzelnen vorerst unbequem ist.

Dazu passt die Ankündigung der zuständigen Raumordnungs-Referentin LHStv. Dr. Astrid Rössler, keine weiteren größeren Einkaufszentren zu genehmigen. Einkaufszentren sind massive Verkehrserreger, verbrauchen unnötig große Parkflächen im Umland und zerstören vor allem in Landgemeinden die kleinräumige Struktur.

Der Naturschutzbund Salzburg appelliert an die gesamte Landesregierung, aber insbesondere auch an die Bürgermeister und Gemeinden im Sinne der – bei Raumordnungs-



Modern Times © Thomas Wizany / SN

experten ohnehin schon lange bekannten – Erkenntnisse, die auch durch eine jüngst erstellte Kaufkraftstudie gestützt werden, zu handeln und mit dem beschränkten vorhandenen Raum sorgsamer umzugehen. Gerade 2015, in dem von den Vereinten Nationen proklamierten Jahr des Bodens, wäre es angebracht, eine Trendwende mit dem verschwenderischen Umgang mit Grund und Boden einzuläuten.

Achtung Krötenwanderung

Die Wanderung der Amphibien (Kröten, Frösche, Molche) zu ihren Laichgewässern ist wieder im Gange. Der Naturschutzbund appelliert, an Amphibienwanderstrecken mit Bedacht auf die Tiere, aber auch auf die „Froschklauber“, die ebrenamtlich mithelfen, die Amphibien über die Straßen zu bringen, rücksichtsvoll zu fahren.



© Hans Kutil (2)

WERTEWANDEL STATT UNTERGANG

Wissenschaftler und Praktiker fordern beim 1. Nationalen Ressourcenforum Abkehr von Irrwegen und Hinwendung zu intelligentem Einsatz von Rohstoffen und anderen Wertvorstellungen

© Neumayr/MMV



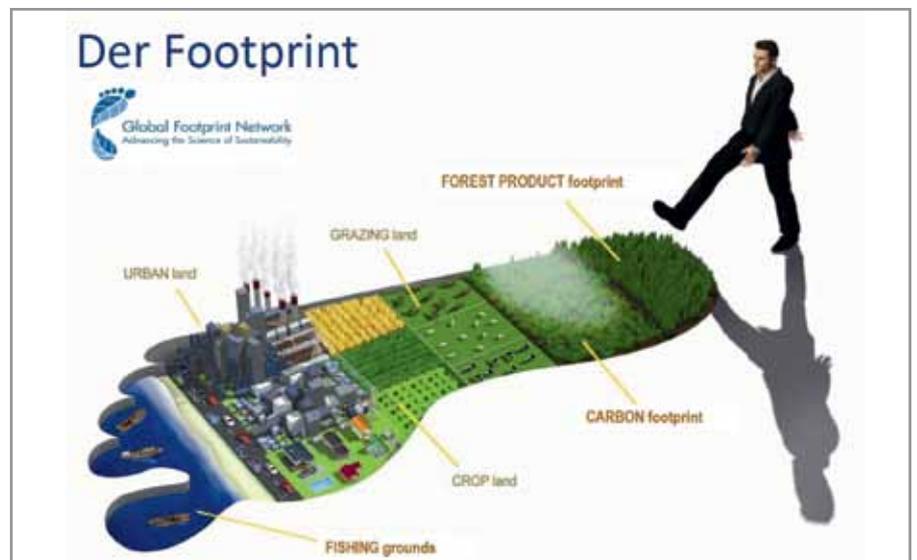
Nationales Ressourcenforum in Salzburg, im Bild von links: Harry Lehmann, Umweltbundesamt (D); Helga Kromp-Kolb, Klimaforscherin; Christian Helmenstein, Chefökonom Industriellenvereinigung; Andreas Tschulik, BMLFUW; Moderator Wolfram Tertschnig, BMLFUW

„Wir müssen zu einer neuen Priorität der Werte kommen, weg von Prestige, Geld, Macht, Wettbewerb, hin zu Kooperation, Gemeinziel, Empathie – also zu Werten, die in der Gesellschaft eine positive Veränderung herbeiführen, auch wenn das für den Einzelnen manchmal unbequem ist“ - Aussagen der renommierten Leiterin des Zentrums für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit der BoKu Wien, Helga Kromp-Kolb, die bei der Veranstaltung am 22. Jänner im Heffterhof in Salzburg nachdenklich machten. Das Ressourcenforum ist eine Initiative der Industriellenvereinigung und der Landwirtschaftskammer.

Schon am Vorabend hatte Mathis Wackernagel vom Global Footprint Network in der Salzburger Residenz auf die unheilvolle Entwicklung auf unserem Planeten aufmerksam gemacht. Von den knapp 30 Prozent Landfläche sei gerade einmal ein Viertel produktiv, in Gebirgsländern wie Salzburg noch weniger. Diese „Biokapazität der Welt“ ist längst aus dem Lot. Österreich zählte 1961 zu den damals noch zahlreichen Ländern mit ökologischer Reserve. Das hat sich dramatisch geändert. Jetzt

zählt Österreich zu den zahlreich gewordenen Ländern mit ökologischem Defizit und trägt mit dazu bei, dass die Menschheit bereits mehr als einhalb Planeten brauchen würde, aber nicht hat. Wenn der oft zitierte Spruch „Heute stehen wir am Abgrund, morgen sind wir schon einen Schritt weiter“ nicht wahr werden soll, ist Umkehr dringend angesagt. Martin Jänicke von der Forschungs-

stelle für Umweltpolitik der FU Berlin verwies darauf, dass die Rezepte längst bekannt seien. Schon 1971 habe der japanische „Industriestrukturrat“ das „Konzept einer wissensbasierten Volkswirtschaft“ vorgelegt. Volkstümlich ausgedrückt: Hirnschmalz statt Rohstoffverschwendung! Intelligente Produktion spart Kosten und entlastet die Umwelt. Es wird weniger Wasser und Fläche verbraucht, es werden Transportwege vermieden, ebenso Verluste durch schlechte Organisation. Jänicke verwies auch auf die Notwendigkeit, das „urban mining“ verstärkt zu nutzen, also die Rückgewinnung von Wertstoffen aus dem Abfall. Bei der Platingewinnung aus dem Abfall beispielsweise sei der Energieverbrauch um das 70- bis 100-fache geringer als beim Abbau in Minen. Der CO₂-Ausstoß sinke um das 200- bis 300-fache. Überzeugende Argumente also aus der Sicht sowohl der Ökonomie als auch der Ökologie! Österreich ist dabei besonders gefordert, weil hierzulande der Flächenverbrauch negative Rekordwerte erreicht. Für Kurt Weinberger von der Hagelversicherung ist Umkehr absolut notwendig angesichts der Tatsachen, dass Österreich bei



Der ökologische Fußabdruck ist zu groß...

der Einkaufsfläche pro Kopf ebenso führend in Europa ist wie bei den Straßenkilometern pro Einwohner. Noch dazu gebe es eine große Anzahl brachliegender Industriehallen. Sein Gegenrezept: Bauen in die Höhe und in die Tiefe anstelle des Verbrauchs weiteren Grünlandes, unter anderem mit der Folge, dass durch die Bodenversiegelung bei Starkregen immer mehr Wasser in immer kürzerer Zeit abfließe, mit der Konsequenz: Hochwasser. Umweltschonung müsse belohnt, Flächenverbrauch belastet werden. Eine „Umwelt-Schonabgabe“ von zehn Prozent von Verkäufern und Käufer könnte dem Staat Einnahmen von 800 Millionen Euro bringen.

Stephan Tischler von der Uni Innsbruck machte auf die besonders dramatische Situation in Tirol aufmerksam. Dort seien angesichts der geographischen Struktur nur etwa 12 Prozent bebaubar. Davon sei in manchen Gemeinden bereits die Hälfte verbaut, mit der Folge, dass landwirtschaftliche Flächen



verschwinden und die Bauern gezwungen seien, Heu aus dem Ausland zu kaufen. Tischler hält auch

die vielgepriesenen Pendlerpauschalen für falsch. Sie ermunterten zum Wohnen im billigeren Umland, mit der Folge, dass es wegen der Fahrt zum Arbeitsplatz mehr Verkehr auf den Straßen gebe.

Helga Kromp-Kolb appellierte an alle, die großen Probleme mit Offenheit und Ehrlichkeit anzugehen. Noch gebe es wenig Fortschritte, aber die Gefahr ernstzunehmender Störungen. Einen wesentlichen Ansatz sieht die Wissenschaftlerin in der Bildungspolitik. Da gehe es viel zu sehr um die Vermittlung von Faktenwissen und viel zu wenig um Orientierungswissen. Probleme seien nicht zu lösen, wenn man nicht auch die anderen, damit verknüpften anschau. In der Politik wäre eine starke koordinierende Kraft notwendig, die das Ressortdenken aufbräche.

Hans Kutil

380KV: SPIEL MIT GEZINKTEN KARTEN

Verbund-ex-GD Walter Fremuth gab schon 1983 die Losung aus: Netzausbau, um „klingende Münze“ zu machen – Bei der Abwägung des öffentlichen Interesses muss daher der Naturschutz Vorrang vor Kapitalinteressen haben

Verbund-Generaldirektor Walter Fremuth nahm sich 1983 kein Blatt vor den Mund. Auf der Ebene 220kV könne Österreich keine Rolle als Stromtransitland übernehmen, stellte der Stromboss in der ÖZE, der Österreichischen Zeitung für Elektri-

zitätswirtschaft, fest. In der Absicht, Österreich, wenn möglich, die zentrale Rolle eines Stromtransitlandes zwischen westeuropäischen Partnern und darüber hinaus zwischen RGW-Mitgliedern (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe des seinerzei-

Verbund baut das 380 kV-Netz aus

österreichische zeitschrift für
elektrizitätswirtschaft



3/4 MARZ/APRIL 1983
36. JAHRGANG
SEITE 49-126

Ein Netzkonzept für die Stromdrehscheibe Österreich

Als zum Beginn der siebziger Jahre in Anbetracht des ständig steigenden Strombedarfs und damit erhöhter Transportleistungen die Entscheidung für den weiteren Netzausbau in Österreich getroffen wurde, fiel sie damals in der Verbundgesellschaft im Prinzip gegen ein geschlossenes Konzept des Netzausbaus auf 380 kV; man ging den Weg überschwerer 220 kV-Leitungen. Aus der Befolgung dieses Konzeptes ergaben sich bald zwei Probleme: Einmal wurde immer deutlicher, daß Rechte zur Errichtung von Paralleltrassen kaum noch zu erhalten sein würden (Naturschutz), zum anderen, daß Transportengpässe auf längere Sicht nicht zu vermeiden sein würden. Ferner wurde klar, daß Österreich auf der Ebene von 220 kV-Leitungen keine Rolle als Stromtransitland übernehmen könnte, so daß diese Funktionen aus Gründen der Netzadjustierung auf Nachbarstaaten (Jugoslawien, Tschechoslowakei) übergehen mußten.

Angesichts dieser Erkenntnisse und in der Absicht, Österreich, wenn möglich, die zentrale Rolle eines Stromtransitlandes zwischen westeuropäischen Partnern und darüber hinaus zwischen RGW-Ländern und UCPT-Mitgliedern zu sichern, beschloß der Vorstand der Verbundgesellschaft mit Genehmigung des Aufsichtsrats im Jahre 1980 das nunmehr laufende Investitionsprogramm für den Aufbau und Ausbau eines zumindest zweisystemigen 380 kV-Stromtransportsystems in Österreich. Die Planung sieht vor, ringförmig über das gesamte Staatsgebiet eine hohe Stromtransportleistung zu ermöglichen, dieses System über eine Nord-Süd-Schiene abzusichern und den Abtransport elektrischer Energie aus Großkraftwerken in die Verbrauchszentren zu gewährleisten. Der Gesamtaufwand für die Realisierung dieses Konzeptes beläuft sich auf 17 Mrd S auf der Preisbasis 1980. Das Konzept wurde 1982 mit der Zielvorstellung verstärkt, in besonders sensiblen Gebieten schon jetzt für die nächste Generation die technischen Vorkehrungen für viersystemige 380 kV-Leitungen auf einer Trasse zu schaffen.

Die Realisierung dieses Konzeptes ist voll im Gange, ein Ende ist in wesentlichen Umrissen im Jahre 1990 zu erwarten. Seine Fertigstellung erlaubt es, weiterreichende Pläne einer regionalen Vergrößerung des grenzüberschreitenden Stromverkehrs mit den Nachbarländern Österreichs ins Auge zu fassen und da und dort bereits jetzt durch Verträge abzusichern.

So ist auch die Errichtung der Gleichstrom-Kurzkupplung Dürnrohr sowie die konkrete Planung einer zweiten Gleichstrom-Kurzkupplung in Wien-Südost zu verstehen, ebenso die Errichtung der grenzüberschreitenden 380 kV-Leitungen nach Jugoslawien, Italien (Südtirol), Ungarn, in die Schweiz sowie in die Tschechoslowakei. Die implizite Absage an ein 750 kV-System, wie es etwa im RGW als überregionales Rückgrat der Stromversorgung konzipiert und realisiert wird, gründet sich auf Überlegungen erhöhter Sicherheit bei Doppelsystemen, des Naturschutzes – ein 750 kV-System würde größere Waldschlägerungen bedeuten – sowie darauf, daß unsere west- und sudeuropäischen Nachbarn nahezu ausnahmslos ein 380 kV-Netzkonzept realisiert haben oder realisieren.

Es wird des Geschicks der Kaufleute der Österreichischen Elektrizitätswirtschaft bedürfen, ein derartig großleistungsfähig ausgelegtes Stromtransportnetz entsprechend in klingende Münze umzuwandeln.

Ausschnitt aus ÖZE,

Jg. 36, Heft 3/4, März/April 1983

Hon. Prof. Gen.-Dir. Komm.-Rat Mag. Dr. Walter Fremuth
Österreichische Elektrizitätswirtschafts-AG
(Verbundgesellschaft)

tigen Ostblocks) und UCPTÉ (1951 gegründete Union for the Coordination of the Production and Transport of Electric Power) zu sichern, müsste zumindest ein zweiseitiges 380kV-Stromtransportsystem geschaffen werden.

Fremuth dann wörtlich: „Es wird des Geschicks der Kaufleute der Österreichischen Elektrizitätswirtschaft bedürfen, ein derartig großleistungsfähig ausgelegtes Stromtransportnetz entsprechend in klingende Münze umzuwandeln“.

Damit ist eines klar: Es ging schon immer und geht nach wie vor ausschließlich um Gewinne der Verbundgesellschaft, nicht um Versorgungssicherheit, wie von der APG bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit behauptet wird und wie eine sündteure Anzeigenkampagne in Zeitungen auf Kosten der Stromkunden glauben machen soll. Bei der Abwägung des öffentlichen Interesses ist daher dem Naturschutz absoluter Vorrang vor Gewinnstreben einzuräumen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass noch Mitte der 1980er-Jahre die Planer wussten,

warum, wie und wo man eine solche Leitung errichten soll – nämlich entlang des Alpenhauptkammes mit seinen Hochgebirgsspeichern hin zu den Verbrauchsschwerpunkten: zur Schwerindustrie in der Obersteiermark rund um Donawitz und von dort eine Nord-Süd-Verbindung Richtung

Steyr und Linz. Wenn es schon ein „Ring“ sein muss, dann dort! Der Naturschutzbund Salzburg verlangt daher weiter mit Nachdruck, dass die landschaftszerstörende 380kV-Freileitung durch das Tourismusland Salzburg in der vorliegenden Planung nicht genehmigt wird!



Graphik des Verbandes der E-Werke Österreichs

→ Exkursion



Die Schmetterlingsfauna im Heutaler Moor

Dienstag, 19. Mai 2015

Treffpunkt: 10.00 Uhr, Parkplatz Hochalmweg auf der Anhöhe der Heutalstraße, ca. 6 km von Unken.

Führung: Mag. Patrick Gros, Haus der Natur, Salzburg
OSR Feri Robl, Biotopschutzgruppe Pinzgau

Anlässlich der „Woche der Artenvielfalt“ veranstaltet die Biotopschutzgruppe Pinzgau eine Exkursion ins Unken Heutal. Zuerst besichtigen wir das geschützte Feuerlilienbiotop beim Parkplatz, wandern dann ins Moor und hoffen auf viele Beobachtungen von Schmetterlingen und werden auch ein bisschen botanisieren (Sonnentau, die prachttvolle Enzianwiese...). Anschließend werden wir uns im Alpengasthof Heutal stärken! Bitte feste Schuhe und bequeme Wanderkleidung! Bei Regen entfällt die Exkursion! Kontakt: Feri Robl, Tel. 0664/4413810.



© Hannes Augustin

→ Vorankündigung
Ferienprogramm



Wir basteln ein Solarboot

Halbtägiger Solarbastelkurs für Kinder von 8 – 14 Jahren

Termin 1: Mi., 15. Juli 2015, 13:30 – 17:00 Uhr

Termin 2: Di., 25. August 2015, 08:30 – 12:00 Uhr

Termin 3: Di., 25. August 2015, 13:00 – 16:30 Uhr

Ort: önj-Heim am Haus der Natur, Salzburg

Leitung: Hermann Schubotz

Teilnehmerzahl pro Halbtagskurs: 7 – 16 Kinder

Unkostenbeitrag: 13,- Euro bzw. 20,- Euro (für ein „Supersolarboot“ mit größerer Solarzelle und damit entsprechend höherer Geschwindigkeit)

Von den Kindern mitzubringen: Ein bis zwei leere Fischdosen, etwa 15 – 22 cm lang und 8 cm breit, oval, den Rand nicht eindrücken. (Für Supersolarboot: Fischdose mit 20 x 8 cm); gute Schere zum Kartonschneiden, großes Geodreieck, Bleistift; Behälter zum Transport des Solarbootes. Jause für die Pause.

Sonstiges Material: wird vom Kurs bereitgestellt.

Weitere Info: www.solarbasteln.de

Veranstalter: önj Salzburg und Naturschutzbund Salzburg

Anmeldung: Bis eine Woche vor Kursbeginn beim Naturschutzbund Salzburg, 0662 / 642909, salzburg@naturschutzbund.at



© Karl Schupfer

NEUE SCHMETTERLING- BROSCHÜRE

(LK, 5. 1. 2015) Schmetterlinge sind schön anzuschauen und geben uns ein Gefühl der Leichtigkeit. Die Veränderungen – vom Ei über die Raupe, Puppe bis hin zum erwachsenen Falter –, die sie im Lauf ihres Lebens durchmachen, machen sie zu einer faszinierenden Tiergruppe. Ebenso faszinierend ist, wie sie überwintern. Je nach Art überwintern Schmetterlinge in einem ganz bestimmten Entwicklungsstadium. Die meisten Schmetterlingsarten überdauern den Winter als Raupe, so auch die meisten Gebirgsschmetterlinge, die aufgrund der rauen Hochgebirgsbedingungen sogar mehrere Jahre für ihre Entwicklung brauchen.

WAS MACHT SCHMETTERLINGE SO EMPFINDLICH?

Schmetterlinge sind ein wichtiger Teil des Ökosystems, werden aber immer seltener. Die meisten hei-

mischen Schmetterlinge stellen sehr spezielle, von Art zu Art unterschiedliche Ansprüche an ihren Lebensraum. Die einen benötigen eine spezielle Futterpflanze für ihre Raupen, andere Arten wiederum sind von bestimmten, Nektar spendenden Blütenpflanzen abhängig. Manche brauchen eine sehr feuchte Umgebung, andere ertragen nur Trockenheit. Direkte Lebensraumzerstörung (durch Verbauen, Planieren, usw.), aber auch Lebensraumveränderungen, zum Beispiel durch Intensivierung der Bewirtschaftungsweise, sind die Hauptursache für den Rückgang der meisten Schmetterlingsarten.

BROSCHÜRE DES LANDES INFORMIERT

Artenschutz für Schmetterlinge bedeutet deshalb den Schutz ihrer mittlerweile selten gewordenen Lebensräume. Doch Schutz setzt Wissen voraus. Dieses Wissen zu fördern ist Ziel der neuen Broschüre der Naturschutzabteilung des Landes, die gemeinsam mit dem Schmetterlings-Experten Mag. Dr. Patrick Gros vom Haus der Natur erstellt wurde. Die Broschüre informiert über die Entwicklung vom Ei über die Raupe bis zum Schmetterling, über die Ansprüche, die diese Tiergruppe an ihre Lebensräume stellt, wodurch sie gefährdet ist, aber auch, wie man sie besser schützen kann. Die wichtigsten Artengruppen werden kurz vorgestellt, ebenso die wichtigsten Lebensräume. Die neue Schmetterlings-Broschüre liegt dieser Ausgabe von NATUR @ktiv bei.

Metamorphose des Schwalbenschwanzes: Raupe – Puppe – Falter



© Otto Reider (4)

Dachböden auf! Schmetterlinge frei!

Das Tagpfauenauge überwintert als Falter und sucht dafür oft einen geschützten Unterschlupf auf Dachböden. Die Frühlingssonne beizt bald wieder auf unsere Dächer; die Dachböden erwärmen sich. Und genau dort überwinterten seit Monaten zahlreiche Tagfalter, insbesondere das Tagpfauenauge, aber auch der Kleine Fuchs, und unter den Nachtfaltern die sogenannte Hausmutter. Zahlreiche Florfliegen und Marienkäfer sind auch dabei und wollen in die warme Freiheit. Auf der Suche nach Ausflugslochern am Dachboden flattern sie sich tagelang an den verschlossenen Dachfenstern zu Tode. Bitte öffnen Sie die Dachfenster auch nur einen Spalt, damit die häuslichen Überwinterer eine Chance haben, den Frühling zu erleben – es dankt der Naturschutzbund!



Red-Bull-Werbung

Eigentlich müsste sie ja einen Werbevertrag von Red-Bull bekommen. Tagelang geisterte eine Graugans durch die Medien, in deren Schnabel sich eine achtilos weggeworfene Red-Bull-Dose verklemmt hatte. Jetzt ist das gute Tier aber gottlob davon wieder befreit worden.

Sie hat das Augenmerk auf ein Problem gelenkt, das nur durch staatlichen Eingriff zu lösen ist. Vor allem Sportskanonen pflegen nach Konsumation des Energydrinks und anderer „Köstlichkeiten“ das Gebinde wegzuworfen. Von Dosen-Tycoon Mateschütz wird kolportiert, dass er jede Dose im Gelände als Werbeträger betrachte. Hoffentlich ist das nur ein böses Gerücht.

Für umweltbewusste Menschen sind die weggeworfenen Dosen ein Ärgernis. Beizukommen ist dem nur mit einem saftigen Dosenpfand nach ausländischen Vorbildern. Nur wenn es im Geldbeutel spürbar wird, dann werden leere Dosen abgeliefert. Das ist auch volkswirtschaftlich wünschenswert. Die Wiederverwertung von Alu-Dosen spart Unmengen an Rohstoff und Energie.

Und es schützt neugierige oder futtersuchende Gänse davor, mit einem unwillkommenen und letztlich sogar lebensbedrohenden Anhängsel verunstaltet zu werden.

hk

© Wolfgang Moser / FMT-Pictures



WER LEBT DENN DA?

Der Fischotter

(Lutra lutra)

Er ist ein an das Wasserleben angepasster Marder, der zu den besten Schwimmern unter den Landraubtieren zählt. Er kommt in fast ganz Europa vor und wird einschließlich Schwanz etwa 130 Zentimeter lang. Der Pelz des Fischotters schützt besonders gut gegen Kälte und Nässe: Die Haare sind, wie bei einem Reißverschluss, durch mikroskopisch kleine, ineinander greifende Keile und Rillen miteinander verzahnt. Der Fischotter besitzt bis zu 50.000 Haare pro Quadratzentimeter. Der Fischotter frisst z. B. Mäuse, Schnecken, Frösche und natürlich Fische.



© Roman Türk

WAS WÄCHST DENN DA?

Der Alpen-Krokus

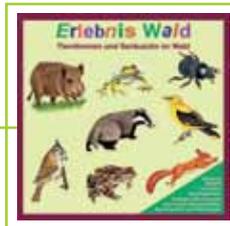
(Crocus albiflorus)

Ist eine Art aus der Familie der Schwertliliengewächse und wird auch Frühlings-Safran oder Weißblütiger Krokus genannt. Er besitzt eine kugelige Knolle, die sich ca. 15 cm tief im Boden befindet. Kaum ist der Schnee weg, erscheinen die zarten weißen, lila oder violetten Blüten gebietsweise zu Tausenden als erste Frühlingsboten auf gut durchfeuchteten, aber nur mäßig gedüngten Wiesen und Weiden. Die Blätter sind grasartig schmal mit einem weißen Mittelnerv. Die Blütenhüllblätter sind am Grund zu einer Röhre verwachsen und bilden einen 2 bis 5 Zentimeter langen Trichter. Die Blüte enthält drei Staubblätter mit auffälligem gelbem Blütenstaub.

Tipp:

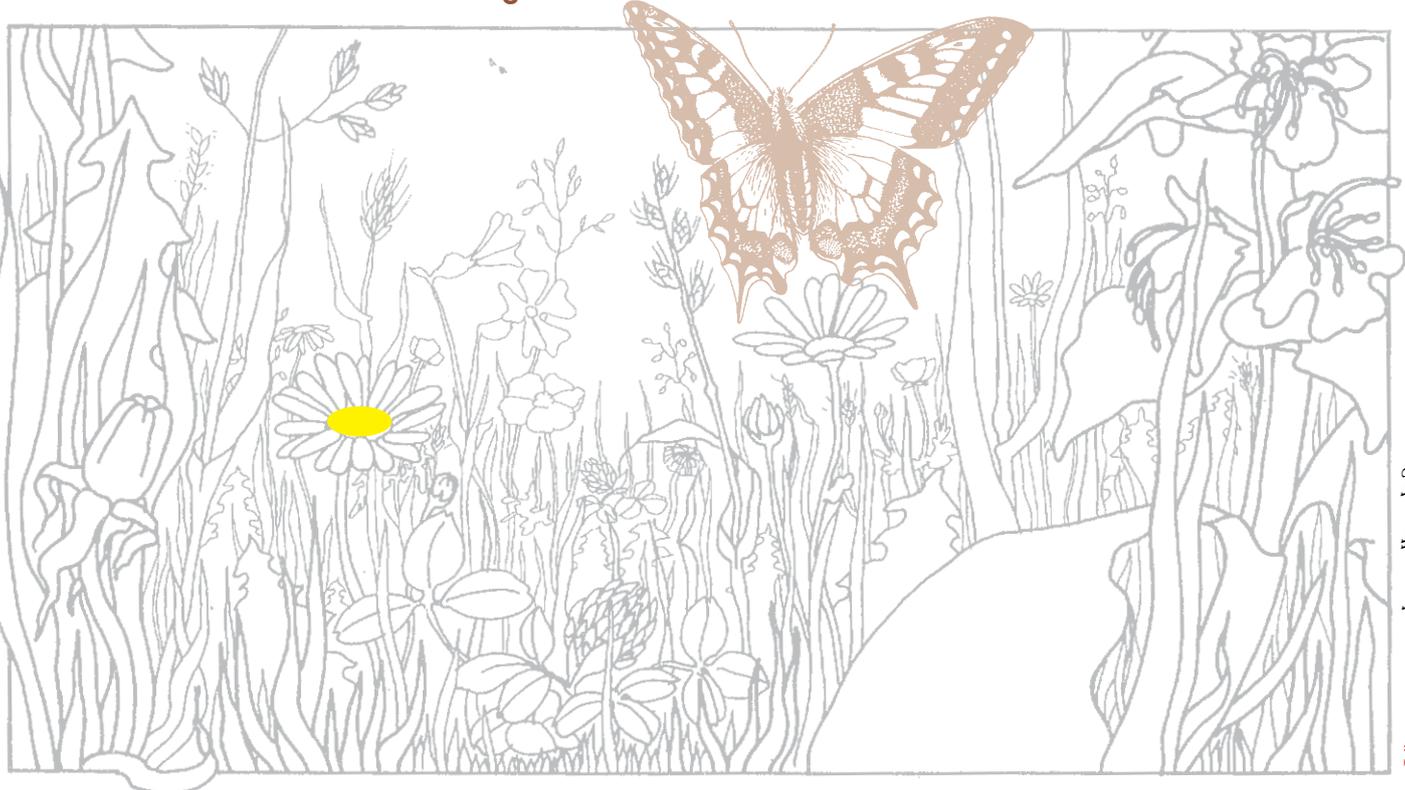
Audio-CD Erlebnis Wald

inklusive 32-seitigem Beibest, mit vielen Informationen, farbigen Zeichnungen und Fotos, Pflanzenführer, Spurensuche und Rätselspiel. 78:53 Min., Euro 12,95; erhältlich im SHOP, www.naturschutzbund.at oder telefonisch 0662/642909-13.



MALEN und RÄTSELN ...

Welcher Schmetterling ist das?



Lösung: www.naturschutzbund.at

Nachruf**HOL Hans Sonderegger**

* 12. 5. 1941 – † 7. 1. 2015

Hans Sonderegger war einer der besten Naturkenner des Pinzgaus und ein wandelndes Lexikon. Egal, ob es sich um seltene Biotope, besondere Pflanzen wie Orchideen oder Sonnentau, Schmetterlinge, Libellen, Frösche, Schlangen, Vögel oder andere Lebewesen handelte, er wusste, wo sie einst in größerer Zahl vorkamen und nun vielleicht noch in Restbeständen anzutreffen waren. Der schleichende Verlust der Artenvielfalt tat ihm weh, denn er war nicht nur ein Artenkenner, sondern auch ein ausgesprochener Naturliebhaber. Deshalb engagierte er sich auch gegen Natur- und Umweltzerstörung und versuchte, Mitmenschen für die Natur zu begeistern. Er stellte sein Fachwissen insbesondere in den Dienst der Biotopschutzgruppe Pinzgau, war aber darüber hinaus eines der treuesten Mitglieder des Naturschutzbundes und hat diesen auch österreichweit in der Aktion vielfalt-leben unterstützt. Durch seine schwere Krankheit war es ihm zuletzt nur noch eingeschränkt möglich, die Wunder der Natur zu erkunden und zu erleben, aber seine Begeisterung war auch bei kleinen Ausflügen stets spürbar. Wir verlieren mit Hans Sonderegger einen hochgeschätzten und lebenswürdigen Menschen, den wir stets in bester Erinnerung behalten werden.



Hans Sonderegger (rechts) mit Karl Ploberger und Maria Enzinger.



Hans Sonderegger (links) bei ORF-Interview über ein Projekt zur Verbesserung des Sonnentau-Bestandes in Pinzgauer Mooren. Im Hintergrund Prof. DDR. Eberhard Stüber und Mag. Maria Enzinger.

Nachruf**Prof. h.c. Dr. Hans Helmut Stoiber**

1918 – 2015

Stets begleitet von seiner Frau Ingrid – so kannten viele aus unseren Reihen Hans Helmut Stoiber über Jahrzehnte. Als eines der langjährigsten Mitglieder des Naturschutzbundes (seit 1953) besuchte das Ehepaar Stoiber viele Naturschutzveranstaltungen. Der Jurist Dr. Stoiber arbeitete bis zu seiner Pensionierung 1978 als Richter und Staatsanwalt in Linz und Salzburg. Stoiber zählt zu den Mitbegründern des Naturschutzbundes OÖ, dessen Geschäftsführer er von 1963 bis 1964 war. Danach richtete er selbst ein Naturschutzbüro in Linz ein und fungierte als gerichtlich beideter Sachverständiger für Naturschutz. 1994 ernannte ihn das Land OÖ zum „Konsulent für Umweltfragen“, ab 1979 war er vier Semester Lektor an der Universität Salzburg (Wirtschaftswissenschaften) zum Fach „Nationalparkkunde“. Neben vielen Ehrungen (1982 Umweltschutzpreis des Landes OÖ, 1995 Alfred-Toepler-Medaille der Föderation der Natur- und Nationalparke Europas) erhielt Stoiber 2003 auch das Ehrenzeichen des Naturschutzbundes, der ihn in anerkennender Erinnerung behalten wird.



Ingrid und Hans Helmut Stoiber

© Hannes Augustin

Nachruf**Ing. Manfred Bernhard**

† am 20. 11. 2014 im Alter von 67 Jahren

Schon als Förster hat sich Manfred Bernhard intensiv mit der Natur befasst. Er eignete sich umfangreiches Wissen nicht nur zu Bäumen und Sträuchern, sondern auch zu vielen weiteren Lebewesen an. Besondere Vorliebe entwickelte er für die Käfer, insbesondere – als Förster nicht verwunderlich – die holzbewohnenden Arten und deren Verbreitung. Aber auch anderen Insektengruppen widmete er sein Interesse. Zuletzt waren es vor allem die Wildbienen, die ihn faszinierten. Ungewöhnlich viele Arten fanden in seinem liebevoll und naturschutzkonform gestalteten Garten Unterschlupf. Immer wieder konnte er interessante Nachweise seltener Arten liefern. Seine Kenntnisse der Insektenfauna tat er unter anderem auf der Homepage des Naturschutzbundes www.naturbeobachtung.at kund, und war auf dieser Plattform aufgrund seines Wissens über Zusammenhänge im Naturhausbalt ein wertvoller Diskussionspartner, der uns in freundschaftlicher Erinnerung bleiben wird.



Manfred Bernhard
(2. v. re.)

© Hannes Pohl

Exkursion

**Botanisch-ornithogische
Exkursion durch das
Mooshamer Moor /
Lungau**

Samstag, 20. Juni 2015

Treffpunkt: Schloß Moosham, 5585 Unternberg
Beginn: 9.00 Uhr
Ende: ca. 12.00 Uhr
Leitung: Mag. Irmgard Ilg und Dir. i.R. Werner Kommik
Kontakt: irmgard.ilg@krameterhof.at oder 0664/5461733

Das Mooshamer Moor ist ein geschützter Landschaftsteil im Lungau, sein Ortsteil wurde zur Ergänzung der Natura 2000-Gebiete vorgeschlagen. Es ist Heimat zahlreicher seltener und geschützter Tier- und Pflanzenarten. Während der Exkursion werden wir die Besonderheiten des Lebensraums „Moor“ und seine faszinierenden Bewohner kennenlernen. Unsere Wanderung wird uns anschließend zu den angrenzenden Wiesen führen, die einigen bedrohten Arten, wie dem Braunkehlchen, eine Heimat bieten.

Wir empfehlen festes, wasserdichtes Schuhwerk und die Mitnahme eines Fernglases.

Bei Starkregen entfällt die Exkursion.



Braunkehlchen

© Werner Kommik



Sonnentau

© E. Horak



Exkursion



**Exkursion zum Biotop „Adam und
Eva“. Hochmoore im Bereich des
Hundssteines / Pinzgau**

Samstag, 20. Juni 2015

Treffpunkt: 9:00 Uhr beim Grieserwirt in Gries bei Bruck
Führung und naturkundliche Betreuung: Feri Robl und Siegi Gerstner
Anmeldung: Feri Robl, ferro@sbg.at oder 0664/4413810

Südöstlich vom Hundstein liegen in 1780 m Seehöhe auf engstem Raum mehrere Tümpel, die in ein hochwertiges Hochmoorgebiet eingebettet sind, sie stellen in ihrer Einheit ein besonderes Juwel dar. Auffahrt zur Moosalm (wird organisiert), Wanderung Richtung Hundstein zum Biotop „Adam und Eva“ ca. 1 Stunde auf einem Steig. Nach der Exkursion Einkehr in der Moosalm, dann Abstieg zum Parkplatz. Wanderausrüstung, bei Regenwetter entfällt die Exkursion.



Biotop „Adam und Eva“

© Siegi Gerstner



Exkursion

**Die Hollersbacher
Feuchtwiesen**

Sonntag, 21. Juni 2015

Treffpunkt: 10:00 Uhr beim Eingang Badesees Hollersbach

Bei der Erwanderung unterschiedlicher Biotopflächen mit Pflanzen- und Tierbeobachtungen werden unter fachkundiger Führung die Ergebnisse eines gelungenen Entbuschungs-Projektes präsentiert. Wanderausrüstung mit festem Schuhwerk und/oder Stiefeln. Selbstversorgung für Mittagsjause. Die Exkursion findet bei jedem Wetter statt (bei Regen verkürzt).



© Hans Sonderegger



Kurz gemeldet

Sackerl fürs Gackerl

Da dürften Hundefreunde etwas missverstanden haben. Das Sackerl fürs Gackerl ihres Liebsten ist nicht dazu da, dass es mühsam Inhalt in der Natur entsorgt wird.



© Hans Kutil

**Vogelnistkästen
abzugeben**

Herr Kurt Kassecker aus Salzburg hat abermals Vogelnistkästen zur Verfügung gestellt, die bei Sonja Vargyas im Naturschutzbund-Büro – gegen eine kleine Spende für unsere Naturschutzaktivitäten – abgeholt werden können ... solange der Vorrat reicht.



© Hennes Augustin



Für die Salzach als Naturfluss

JA zur Natur!

NEIN zu Kraftwerken!



Quelle: Landes-Medienzentrum Salzburg

Kundgebung

Samstag, 20. Juni 2015,

14 Uhr - Stadtplatz Burghausen

(bei Schlechtwetter im Stadtsaal-Foyer)

Schirmherrschaft der Veranstaltung:
Stadt Burghausen, Hans Steindl, 1. Bürgermeister



Das erklärte Ziel der Naturschutz-Verbände und -Organisationen ist der Erhalt der ungestauten und frei fließenden Unteren Salzach durch eine möglichst naturnahe Sanierung und den endgültigen Verzicht auf den Bau neuer Wasserkraftwerke. Mit der Verwirklichung des „Naturparks Salzachauen“ bei Salzburg und der Naturfluss-Variante bei Tittmoning/Fridolfing bewahren wir nicht nur ein besonders wertvolles europäisches Naturerbe, sondern bekommen auch den bestmöglichen Hochwasserschutz. Der Anfang wurde auf österreichischer Seite bereits gemacht. Weiter so!

Programm:

- 11:00 Uhr **Abfahrt der Plätte** mit Ehrengästen.
Kanuten begleiten die Plätte ab Tittmoning.
- 12:30 Uhr **Ankunft der Plätte** und Paddler in Burghausen
Besichtigung der Ausstellung, Filmbeiträge und Rätselzelt für Kinder am Stadtplatz bzw. im Foyer des Stadtsaales.
- 14:00 Uhr Beginn der **Kundgebung**
Namhafte Persönlichkeiten aus Politik/Wirtschaft und den sich beteiligenden Verbänden/Organisationen klären uns über die Möglichkeiten auf, dem Ziel „Naturpark Salzachauen“ näher zu kommen.

Rahmenprogramm
für Kinder und Erwachsene

Für Snacks und Getränke
ist bestens gesorgt

Ihr Kommen zugesagt haben u. a.
Landeshauptmannstellvertreterin Dr. Astrid Rössler, Salzburg;
Hans Kutil, Vorsitzender Naturschutzbund Salzburg;
MdB Rita Hagl-Kehl, design. Vorsitzende der Parl. Gruppe „Frei fließende Flüsse“;
Mdl Gisela Sengl, Bündnis 90/Die Grünen;
Richard Mergner, BUND-Landesbeauftragter;
Dr. Norbert Schäffer, LBV;
Oliver Bungers, Präsident Bayerischer Kanu-Verband;
Thomas Konietzko, Präsident Deutscher Kanu-Verband

Unterstützen Sie die Salzach als Naturfluss mit Ihrem Besuch!

Nachstehende Organisationen setzen sich mit Nachdruck für die Salzach als Naturfluss ein:



NATUR @ktiv

Impressum: GZ 02Z031441 M, P.b.b. - Verlagspostamt 5020 Salzburg, Versand 5027, Erscheinungsort Salzburg. Absender, Eigentümer, Herausgeber & Verleger: Österr. Naturschutzbund - Landesgruppe Salzburg. F.d.l.v.: Dr. Hannes AUGUSTIN, alle: Museumsplatz 2, A-5020 Salzburg, Tel. 0662/642909, Mail: salzburg@naturschutzbund.at, Homepage: www.naturschutzbund.at Blattlinie: @ktiv für NATUR und UMWELT. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Bankverbindung: Salzburger Sparkasse, IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX; RAIKA Schallmoos, IBAN: AT92 3520 0000 0201 7002, BIC: RVSAAT2SXXX; Druck: Bubnik, 5323 Ebenau. DVR 0698261, ZVR-Zahl: 778989099.